

Buchbesprechungen

Christian Clement (Hg.): Rudolf Steiner – Friedrich Nietzsche. Ein Kämpfer gegen seine Zeit (Goethes Weltanschauung, Haeckel und seine Gegner = SKA 3), Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog Verlag, 2019, 487 S.

„Intellektuelle Biographien“, so bewerben der Bucheinband und die Verlagsveröffentlichungen Band drei der SKA, der Kritischen Ausgabe von Steiners grundlegenden Werken. Anders der Innenteil mit seiner eher Prosaischen Betitelung. Der Band vereint drei Portraits aus Steiners Feder von Persönlichkeiten, welche einen großen Eindruck auf ihn hinterließen: „Friedrich Nietzsche. Ein Kämpfer gegen seine Zeit“, „Goethes Weltanschauung“ und „Haeckel und seine Gegner“. Die drei Schriften erschienen zwischen 1895 und 1900 in erster Auflage. „Haeckel und seine Gegner“ und die Nietzsche-Schrift veröffentlichte Steiner lediglich in dieser Schaffensperiode und gab sie in seiner esoterischen Lebensphase nicht erneut heraus. Sie sind daher für das Hauptziel von Clements Edition nicht sonderlich ergiebig – nämlich eine Ausgabe zu bieten, in der die Textänderungen der diversen Auflagen kenntlich sind. Dennoch ergänzen auch diese beiden Schriften das Bild in wichtigen Punkten, das die mehrfach aufgelegte Goethe-Darstellung auf ihren Verfasser freigibt. Die Neuformulierungen in der Goethe-Abhandlung machen deutlich, wie Steiner seine zunächst ablehnende Haltung gegenüber Platonismus und Christentum später relativierte.

Ein Stellenkommentar zu allen drei Werken erläutert Hintergründe und referiert ausführlicher Textpassagen, auf die sich Steiner bezieht (S. 293–448). Das hat sich weitgehend als Standard der Reihe etabliert. Besondere Beachtung verdient die von Christian Clement stammende Einleitung (XXXVII–XCIX). Clement umreißt in ihr Konvergenzen und Dissenspunkte der aktuellen Forschung zum frühen Steiner. Ich möchte nur zwei besonders erwähnenswerte Aspekte herausgreifen: 1) Obligatorisch in jeder Steiner-Abhandlung ist die Problematik um Kontinuität und Diskontinuität in Steiners Denken. Sie hat schon zu Lebzeiten Steiners die Gemüter erhitzt und ist noch heute virulent. Sie darf auch als Leitfrage von Ansgar Martins' Vorwort gelten, das eher eine kleine eigenständige Studie von 26 Seiten (VII–XXXIII) ist. Martins findet viel Stirner in Steiner. Was Steiner in seiner Frühphase mit Stirner teilte, das habe er als Esoteriker sodann von seiner Innenwelt auf eine geistige Außenwelt projiziert und in geistigen Wesenheiten wiedergefunden (XXXI–XXXIII). So beobachtet Martins eine Kontinuität in Steiners Denken, wie sie ansonsten noch nicht vorgeschlagen wurde. Martins ideologiekritischer Ansatz ist überaus originell; doch lässt er ebenso deutlich sein Erkenntnisinteresse durchblicken.

Einen wichtigen Interpretationsansatz unterbreitet in diesem Zusammenhang hingegen Clement in seiner Einleitung (LXXIX). Nämlich die wenig überraschende

Beobachtung, dass sich Steiner im Laufe seiner Entwicklung in unterschiedlichen Bezügen bewegte: idealistische Entwürfe des 18. Jahrhunderts, dann zusätzlich zeitgenössische Ansätze (so Nietzsche und Haeckel), schließlich esoterische Strömungen der Jahrhundertwende – das waren die sich ablösenden oder vielmehr ergänzenden Größen, auf die sich Steiner bezog. Von hier aus und mit Blick auf veränderte Adressatenkreise, aber auch in Hinblick auf Steiners Karrierepläne wären Neuformulierungen, neue Themen und geänderte Ansichten in Steiners Entwicklungsgang abermals zu bedenken. Dieser kontextuelle Ansatz verspricht, in unaufgeregter Weise Einiges für die Frage nach Kontinuität und Wandel in Steiners Denken beizutragen. Die kulturellen Milieus, in denen Steiner sich bewegte, aufzuarbeiten, ist allerdings auch eine Mammutaufgabe.

2) Bemerkenswert ist ebenfalls ein Vorschlag Clements zum Verständnis von „Weltanschauung“ bei Steiner: Sie gilt „als neues und höheres Sinnesorgan für geistige Zusammenhänge“ (XCIII). Mit den eigenen Überzeugungen „scannt“ man gewissermaßen die Anschauungen von Geistesgrößen (wie Goethe, Nietzsche und Haeckel), um sie sich zu erschließen. Tatsächlich mahnt Steiner 1918 an, „dasjenige, was einem die eigene Weltanschauung gibt, zum *Verstehen* der geschilderten zu verwenden“ (GA 6, S. 13). So könnte Clements Erklärungsansatz einen Verständniszugang zu einem Element in Steiners esoterischer Lehre eröffnen: den geistigen Wahrnehmungsorganen, die für den späten Steiner eine so bedeutsame Rolle spielen.

Die Anlagen führen den bekannten Stil der Reihe fort, die auf acht Bände angelegt ist, von denen nunmehr sechs erschienen sind. Zwei Register (Namen [S. 467–469] und Stichworte [S. 472–487]) in jeweils zwei Spalten, ein Inhaltsverzeichnis, das aber nicht sämtliche Unterkapitel aufführt (V), und ein Literaturverzeichnis in neun Abteilungen (S. 448–466) erleichtern den Umgang mit dem Werk. Mit alledem legt Clement ein weiteres Hilfsmittel vor, das mit seinen Hinweisen der Steiner-Forschung abermals Anstöße verleiht.

Köln

Bertram Herr

Philipp Lenhard: Friedrich Pollock. Die graue Eminenz der Frankfurter Schule, Berlin: Suhrkamp Verlag/Jüdischer Verlag, Berlin 2019, 383 S.

In der publizistisch-vorschnellen Wahrnehmung gilt Friedrich Pollock, so fasst Lenhard, der umsichtige Herausgeber der *Gesammelten Schriften Friedrich Pollocks*, seine Umschau unter den illustrierten und um geistigen Anspruch bemühten Blätter zusammen: nicht viel mehr als der „Hausmeier“ Horkheimers, der Finanzverwalter, der administrative Kopf, der Stipendien gewährende Sachverständige, allenfalls noch als der zweite Mitbegründer des Frankfurter *Instituts für Sozialforschung* und in lebenslanger Freundschaft der Wegbegleiter Max Horkheimers.